

# Gelesen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **18 (1992)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Renate Gyalog**  
**BELLA BRUTTA**  
**ANNA GAROFALO UND ICH**  
 Zytglogge Verlag, 173 S.

krs. Zwei Frauen, die gebürtige Deutsche Renate und die Südtalienerin Anna erzählen sich und dem Tonband ohne literarische Ambitionen und Beschönigungen ihr Leben. Beide sind sie in Basel lebende Ausländerinnen, beide während des zweiten Weltkrieges geboren. Ihre Lebensgeschichten widerspiegeln in sehr persönlicher Art die europäische Geschichtsentwicklung, sowohl auf der politischen wie auch soziologischen Ebene. Zwei Frauen listen Schicksalhafteres auf. Renate stösst dabei auf psychisch Unverdautes, während Anna eher unbekümmert ihre bewegte, für die damalige Zeit typische Armengeschichte nacherzählt. Beim dokumentarischen Nebeneinander der Lebensläufe fällt auf, wie stark und selbstbewusst die weniger gebildete Anna in unterschiedlichen Situationen auch Autoritäten gegenüber auftritt und sich in ihrer Bodenständigkeit tatsächlich auch stark und schön fühlt, während Renate dank ihrer ständigen Reflexion und angelesenen sowie angeborenen Bescheidenheit immer wieder unsicher wird, zweifelt und sich eben auch als unvollkommen, schwächer und hässlicher einstuft. Es ist das Dilemma des kulturellen Hintergrundes, der oft gerade gebildete Frauen des Nordens gegenüber den Südländerinnen an ihrer Stärke zweifeln lässt, während die gewohnt Gedemütigten einen natürlichen Stolz als Überlebensstrategie entwickeln.

Das Buch gehört zu der Kategorie der Bekennnisliteratur, die seit Jahren vor allem die weiblichen Schicksale prägnanter und individueller zu Wort kommen lassen möchte. Der häufige Minderwertigkeitskomplex der eher gebildeten nordländischen Frauen gegenüber den unverbildeten südländischen deutet auf die Notwendigkeit eines Entwicklungsprozesses hin. Die Deutsche möchte so unbekümmert werden wie die Italienerin. Trotzdem wirkt sie auf mich sympatischer, da sie einfühlsamer zuhören kann. Es gibt aber keine schlimmeren Schicksale nur deshalb, weil sie exotischer sind. Der Grund des Leidens vollzieht sich auf der Ebene des Gefühls.

**Luisa Francia**  
**DIE 13. TÜR**  
 (Verlag Frauenoffensive, München 1991)

Beim Durchlesen der einzelnen Kapitel hatte ich dauernd das Gefühl, dass Luisa Francia diese Texte, überhaupt das ganze Buch mit einer Stinkwut im Bauch geschrieben haben muss.

In den ersten Kapiteln geht sie konkret auf die heutige Um-Weltsituation ein. Sie analysiert die Machtverhältnisse und das Selbstverständnis der Menschen untereinander. Doch der Grossteil ihres Buches ist eine gnadenlose Abrechnung mit der Esoterik-Selbsterfahrungswelle. Sie lässt kein gutes Haar an Frauen, die zu sogenannten Gurus und Schamanen rennen, um sich (für viel Geld) selbst zu befreien, resp. (von Männern!) befreien zu lassen. Ihre Sprache ist direkt, unverblümt und für einige vielleicht sogar schockierend. Mir persönlich hat diese Direktheit und Ehrlichkeit viel Spass bereitet. Denn Tatsache ist, dass Kurse im Eso-Bereich viel Zulauf von Suchenden erhalten und dementsprechend auch ein lukratives Geschäft sind. Dabei bräuchte es dies gar nicht. Um mit sich selbst, der Natur und dem Universum eins zu werden, reicht Atmen, Gehen, Fühlen, Riechen, Spüren, Wahrnehmen, Entspannen und Fliessen völlig aus. Luisa Francia betont diese alte Lebensweisheit immer wieder. Sie gibt Beispiele von Orten und Völkern/Stämmen, die sie besucht, mit denen sie gelebt hat.

Vermutlich ist ihre zum Teil selbstironische Stellungnahme zu dieser Thematik wirklich nötig. Beziehen sich doch viele Frauen auf dem esoterischen-spirituellen Selbsterfahrungs-Trip immer wieder auf Texte und Erfahrungsberichte von Luisa Francia. Ich kann ihre Wut verstehen, denn die Erkenntnis, falsch verstanden und interpretiert worden zu sein, ist ärgerlich, vor allem wenn der Verdacht besteht, irgendwie mitschuldig an der Situation zu sein.

Luisa Francia, geboren 1949, Filmemacherin und Autorin, lebt mit ihrer Tochter bei München. Im Verlag Frauenoffensive erschienen von ihr bisher:

„Berühre Wega“, „Kalypso“, „Mond, Tanz, Magic“, „DrachENZEIT“, „Zauber-garn“ und zuletzt „Spielend scheitern“.

Milna Micolay

**Karin Rüttimann**  
**SCHWALBENSOMMER**  
 Roman, Fischer TB Verlag, 191 S., Fr. 10.80

krs. Eine feinfühlig erzählte Geschichte einer Frau, die während der Sommerferien zusammen mit ihren zwei kleinen Töchtern zu den Eltern ins Haus der Kindheit nach Berlin kommt. Erinnerungsfetzen verbinden sich mit der Gegenwart. Ein schicksalsschweres Leben steht als Individualbeispiel stellvertretend für die deutsche Nachkriegsgeschichte. Die verwitwete und alleinerziehende Sabine möchte wie eine Schwalbe nach dem Sommer abheben und vor der Winterschwere fliehen. Eine neue Beziehung verschiebt auch alte Verhaltensmuster. Der Autorin Karin Rüttimann gelang ein sprachlich und inhaltlich differenziertes Bild einer weiblichen Psyche, die in vielen Variationen nachempfunden werden kann.

**Assia Djebar**  
**DIE SCHATTENKÖNIGIN**  
 Aus dem Französischen von Inge M. Artl  
 Unionsverlag Zürich, 214 S., Fr. 14.--

krs. Noch nicht viele arabische Frauen zählen zu den grossen Berichtenden in der Weltliteratur. Aber es werden immer mehr und ihre Stimmen sind sehr wichtig. Assia Djebar, die algerische Autorin einiger Romane („La Soif“ 1957, „Les Impatients“ 1958, „Les Enfants du Nouveau Monde“ 1962, „Les Alouettes naïves“ 1967, und das neuste Buch „Fantasia“ 1991) sowie einiger Filme, gehört zu den weiblichen arabischen Intellektuellen. Sie hatte das Glück, gute Ausbildung zu geniessen, so dass sie neben ihrer künstlerischen Arbeit als Dozentin an der Universität in Algier arbeitet.

„Schattenkönigin“ ist die Geschichte zweier Frauen des gleichen Mannes. Aus der Sicht von Frauen wird die Polygamie der arabischen Männer dargestellt. Isma, die zunächst Liebende, flieht doch schliesslich aus dem arabischen Alltag, sucht aber zuerst eine Nachfolgerin. Hajila, die scheue Frau, für die die Heirat ein sozialer Aufstieg ist, lernt im Laufe der Zeit ebenfalls auf ihre eigenen Bedürfnisse zu hören. Sie beginnt heimlich, unverhüllt in die Stadt zu gehen und sich von den Zwängen zu befreien. Alles spitzt sich zu einem Drama der Geschlechter und der Traditionen zu. Das Buch lebt aus eindrücklichen inneren und äusseren Bildern über die weibliche Enthüllung der Kultur.